©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

stärkeren Schnüren von Pechkohle und von Russkohle. Die gleichen Verhältnisse finden sich auch in den daranstossenden Bauen. Bei Senec und Lubna wird auf einem 5—6 Fuss mächtigen Flötze gebaut, während bei Přičina durch ein 52 Klafter tiefes Bohrloch und durch einen Stollen neun Kohlenbänke mit verschiedener Mächtigkeit von 2 Zoll bis zu 4 Fuss und einer Gesammtmächtigkeit von 2 Klaftern nachgewiesen wurden. Auch bei Petrowic wurde noch ein Kohlenvorkommen constatirt. Ein grosses Hinderniss der Entwickelung des Kohlenbergbaues in diesem südwestlichen Theile des südlichen Flötzzuges sind die zahlreichen Störungen, die hier überall auftreten, sowie der geringe Absatz an Kohle in dieser Gegend trotz des in Folge der unbedeutenden Tiefe der Schächte möglichen geringen Preises der Kohle, indem die Gegend ausser aller Verbindung mit Kohlenkonsumationsgebieten steht, was auch hauptsächlich Ursache ist, dass dieses Gebiet namentlich in der weiteren nördlichen Richtung des Verflächens auf das Verhalten der Kohlenflötze und deren Anhalten noch viel zu wenig untersucht worden ist.

Der Eingangs erwähnte nördliche oder höhere Flötzzug zieht sich von Welwarn über Podležin, Schlan, Gemnik, Tuřan, Hředl, Kounowa, Weclau bis gegen Hořowitz, zeigt aber in einer oft geringen Tiefe von 3—6 Klaftern wie bei Tuřan, Tummelplatz, Jedomelic und Libowic, oder von 16, 22 bis 34 Klaftern, wie bei Libowic und Kwilic höchstens 3 Flötze mit einer Mächtigkeit von je $1^1/_2$ bis höchstens 3 Fuss. Das oberste Kohlenflötz wird von Brandschieferflötzen überlagert, in welchen Fischabdrücke von *Acanthodes gracilis Beyr.*. *Xenacanthus Decheni Goldf.* und *Palaeoniscus sp.* durchgehends das Rothliegende bezeichnend, gefunden werden. Dieser Brandschiefer ist durch den ganzen oberen Flötzzug bis über Kroučow, Hředl und Kounowa hinaus zu verfolgen. Die Kohlenproduktion dieses Flötzzuges, sowie jene des südwestlichen Theiles des südlichen Flötzzuges ist bisher eine geringe zu nennen.

Franz v. Vivenot. Die Suite der Schemnitzer Quarze in dem Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Die Durchsicht dieser reichhaltigen Suite, zu deren Vervollständigung die im Sommer 1866 von dem Herrn Bergrathe Lipold durchgeführten geologischen Detailaufnahmen des Schemnitzer Erzrevieres wesentlich beitrugen, lieferte einige bemerkenswerthe Resultate.

Sehr häufig sind Krystallindividuen, welche während ihres Aufbaues eine Störung durch andere Mineralien — hier wahrscheinlich durch Kalk und Braunspath erlitten. Diese Störung dürfte die Veranlassung zur Entstehung der gestielten Formen gegeben haben. Ausser der vorkommenden Krümmung der Prismenflächen, welche bei diesen säulig aufstrebenden Krystallen recht deutlich wahrzunehmen ist, (immer auf eine frühere Störung hinweisend) zeigen dieselben auch ein Schmälerwerden gegen das mit einer Braunspathhülle umgebene aufgewachsene Ende. Nicht selten sind Krystalle mit unvollkommen ausgebildeten Prismenflächen, die mit einer Menge kleiner Quarzkryställchen besäet sind. Diese kleinen Kryställchen, deren Habitus mit jenem des Hauptindividuums übereinstimmt, sind entweder in paralleler Stellung mit diesem, oder sie weichen von der Hauptaxe des grossen Krystalles immer mehr ab, je nachdem sie von demselben näher oder entfernter gelegen sind. — Auffallend ist das Vorkommen zweier aus der Combination des Prisma (∞ P) mit dem Hauptrhomboeder (+ R) und dem Gegenrhomboeder (— R) bestehender und sich in Gegenstellung befindlicher Krystall-

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

individuen, die in der Richtung der Hauptaxe und einer Prismenfläche in einander gewachsen sind, so dass sich beide in dem Prisma geeint, in der Pyramide aber getrennt darstellen. Diess kann nur durch eine unregelmässige Ausbildung der Rhomboederflächen verursacht werden, da sonst, sobald eine Einigung der Prismen stattfindet, auch eine solche in den Pyramidenspitzen vor sich gehen müsste. An vereinzelten Exemplaren fand ich jedoch die Individuen in der eigentlichen, durch diese zwillingsähnliche Verwachsung bedingten Stellung vor, wo durch + R des einen und + R^1 des andern Individuum ein einspringender Winkel gebildet wird, jedoch keine Einigung der Prismen stattfindet. — An solchen Krystallindividuen fanden sich auch die Flächen der trigonalen Pyramide, wie jene des trigonalen Trapezoides vor, deren Auftreten auch ein Mangel in der Ausbildung des Krystalles zu Grunde liegen dürfte. Erstgenannte Fläche liess keine Streifung erkennen, wie diess fast immer der Fall ist. — Endlich will ich noch jener Krystalle erwähnen, welche in der äussern Form einem einzigen Individuum gleichen, durch die sogenannte Landkartenbildung aber eine Zwillingsverwachsung anzeigen. Diese Landkartenbildung fand ich immer nur an den Pyramiden, niemals an den Prismenflächen, wobei sich auch zeigte, dass ein vollständiger Uebergang von einer matten in eine glänzende Fläche nicht wahrzunehmen ist, und dass dieselbe mit der mehr weniger vollkommenen Ausbildung des Krystalles im Zusammenhange stehe. Als steter Begleiter des Quarzes erscheint der Braunspath, welcher hier wegen seines Auftretens als Ueberkrustung und wegen der Störung, die er dadurch auf die im Aufbaue begriffenen Krystalle ausübt, eine bemerkenswerthe Rolle spielt.

R. Meier. Ueber den Quecksilber-Bergbau zu Idria.

Aus dem Berichte über die Bergmännische Instructionsweise, welche im verflossenen Herbst unter der freundlichen Anleitung des Herrn k. k. Bergrathes Franz Foetterle unternommen wurde, wurden von dem Vortragenden einige Beobachtungen über Idria mitgetheilt, welche als Ergänzung des in der österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen mitgetheilten Aufsatzes, „der k. k Quecksilber-Bergbau zu Idria," zu betrachten sind.

Herr Bergrath Lipold stellte die Idrianer Erzformation in das Niveau der Gailthaler-Schichten, Herr Professor Suess aber in seiner nächst erscheinenden Abhandlung, „die Aequivalente des Rothliegenden in den Südalpen", in den Horizont des Rothliegenden; demnach würde das Liegende der erzführenden Schichten ein mehr oder weniger dolomitischer Kalk mit Kalkspathadern und Hornsteinlagen, dem oberen Kohlenkalke entsprechen. Die Thatsachen jedoch, dass man einerseits im Franziscischacht in einer Tiefe von 146 Klftr. und im Barbaraschacht in 122 Klftr. rothe Schiefer mit Werfener-Petrefacten fand und dass anderseits Herr Bergrath Lipold vor kurzer Zeit Herrn Bergrath Stur die Mittheilung machte, dass er in einem Gliede der Erzformation (Sandstein) ein, wahrscheinlich dem Lunzer-Sandsteine angehörendes Peterophyllum gefunden habe, lassen die obige Bestimmung noch fraglich erscheinen.

Auf das Liegende folgt, zumeist deutlich getrennt, ein lichtgraues, tuffartiges Gebilde, bestehend aus Quarz, Feldspath, Glimmer und Hornblende; es ist immer deutlich geschichtet und öfter bandartig gestreift, die durchschnittliche Mächtigkeit beträgt 5 Klftr. und ist so wie das Liegende stets taub. In Idria bezeichnet man dieses Glied als Sandstein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: 1868

Autor(en)/Author(s): Vivenot Franz von

Artikel/Article: Die Suite der Schemnitzer Quarze in dem Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt. 121-122